

schen Zeitung«, so eine typische Notiz vom 22. Oktober 1909 (S. 86). Selbst ein später so renommierter Autor musste die Publikation seines ersten Romans beim durchaus als seriös geltenden Verlag von Waldemar Bonsels 1910 mit einem beträchtlichen Druckkostenzuschuss von 800 Mark finanzieren – »Frecher Brief von Bonsels, der mir Rezensionsexemplare weigert« (S. 108, 116)

Vor dem ersten Weltkrieg spielt das jüdische Leben für den in einer jüdisch-orthodoxen Kaufmannsfamilie aufgewachsenen Feuchtwanger noch eine Rolle, nicht zuletzt aus familiären Rücksichten verbringt er manchen Tag in der Synagoge. 1915 fordert man ihn zur Mitarbeit am »Jüdischen Echo« auf. (S. 151) Zur Revolution im November 1918 notiert er nur »Sie etwas besichtigt« oder »Vorläufig für uns ziemlich harmlos«, (S. 210) registriert in den Folgejahren aber auch zunehmenden Antisemitismus und wüste Schimpfartikel gegen sich in »volksdeutschen« Blättern später im »Völkischen Beobachter«. (S. 229, 244f., 279, 314) Das Thema Judentum beschäftigt ihn in Debatten mit dem Rabbiner Joachim Prinz und seinem Schriftstellerkollegen Alfred Döblin. (280f.) Als besonders merkwürdige Ironie begreift er es, dass ihm bei einer Lesereise in den USA der deutsche Botschafter ausgereicht an dem Tag einen Empfang gibt, an dem in seiner Heimat Hitler das Reichskanzleramt übertragen wird (S. 314). Feuchtwanger berichtet von Gesprächen mit Einstein und Chaplin: »Chaplin ist hingerissen von meinen Ideen über einen Hitlerfilm«. (S. 310) Als er in einer großen Synagoge in New York vorträgt, notiert er: »Ich muß aus rituellen Gründen eine Kappe aufhaben. Sehr komisch.« (S. 317) Feuchtwanger kehrt von der Lesereise nicht zurück nach Berlin, sondern geht nach Frankreich ins Exil. Im Tagebuch heißt es: »Trügerische Heimat. Gaukelei des Rassen- und des Vaterlandsbegriffes. Zusammengehörigkeit nur durch erworbene Mentalität.« (S. 327). Nachdem die Saarländer 1935 mit großer Mehrheit für Hitler votieren, schreibt er resigniert: »Die Dummheit der Welt ist so tief wie das Meer.« (S. 365), 1940 wird er auf Anweisung von Eleanor Roosevelt im letzten Augenblick aus einem französischen Internierungslager gerettet und findet den Weg in die USA, wo er am 21. Dezember 1958 anlangt. Da man ihm in seiner neuen

Heimat wegen vermuteter Sympathien für die Sowjetunion die Staatsangehörigkeit verweigerte, hat er das Land aus Sorge, nicht mehr zurückkehren zu dürfen, nie mehr verlassen.

Am Ende bietet diese sorgfältige Edition der ganz sicher nicht für die Veröffentlichung bestimmten Tagebücher dann doch mehr Einblicke in ein jüdisches Leben in Deutschland und im Exil, als man nach der Lektüre der ersten hundert Seiten vermutet.

HOLGER BÖNING, BREMEN

Gräfe, Thomas: »Was halten Sie von den Juden?« Umfragen über Judentum und Antisemitismus 1885–1932. Norderstedt: Books on Demand 2018, 94 S.

Der schmale Band dokumentiert einen Vortrag vor der Mendel-Grundmann-Gesellschaft (Vlotho), in dessen Zentrum acht zwischen 1885 und 1932 abgehaltene Intellektuellenbefragungen zur »Judenfrage«, d.h. zur Frage nach dem Zusammenleben von Minderheit und Mehrheitsgesellschaft, stehen. Methodisch bettet Thomas Gräfe seine Untersuchung in eine »Sozialgeschichte der Ideen« ein (S. 6) und geht von der Prämisse aus, dass der Antisemitismus des 19. und frühen 20. Jahrhunderts »keine Hervorbringung des Straßenpöbels, sondern Kopfgeburt der bildungsbürgerlichen Studierstube« gewesen sei (S. 2–3). Die Umfragen betrachtet er als »normative Quellen«, die »ein Schlaglicht auf die Ideenwelt des zeitgenössischen Bildungsbürgertums« erlauben (S. 12). Bei der Einordnung der untersuchten Antworten orientiert sich Gräfe an je zwei Varianten von Assimilation und ethnischen Pluralismus (S. 8–13): Akkulturation (liberal) und Integrationalismus (illiberal); Multikulturalismus (liberal) und Segregation (illiberal).

Grob umrissen, kann als Ergebnis der Untersuchung festgehalten werden: Um 1890 befürworteten sowohl Antisemiten als auch Anti-Antisemiten die integrationalistische Assimilation, Radauantisemiten standen außerhalb des bürgerlichen Diskurses; unter dem Eindruck von Zionismus und völkischem Nationalismus bekannten sich 1907 und 1912 viele Anti-Antisemiten und moderate Antisemiten – unter gänzlich verschiedenen Vorzeichen – zum ethnischen Pluralismus, die Folge: bildungsbürgerliche Antisemiten konnten nun offen die Nichtzugehörigkeit der Ju-

den zum deutschen Volk postulieren; am Ende der Weimarer Republik hatten sich klare Präferenzen für die ethnopluralistische Segregation herausgebildet: Den einen galt der Zionismus, vornehmlich in Form einer »Nationalisierung der Diaspora«, als Mittel gegen den Antisemitismus, die anderen suchten nach Wegen, die »schädliche Rasse« auszuschneiden (S. 65) – und hatten sich vollends von vormaligen bürgerlichen Werten verabschiedet.

Kleinere Mängel kann der im Selbstverlag erschiene Band nicht verstecken, etwa den wenig ansprechenden Satz oder die Angabe lediglich zweier Herausgeber einer Edition, an der nachweislich acht Herausgeber gearbeitet haben. Dennoch: Er ist für die Kommunikationsgeschichte von Interesse. Die von Gräfe ausgewerteten Befragungen erschienen teilweise seriell in der zeitgenössischen Presse. Es ist sein Verdienst, darauf hinzuweisen, dass die Gesamtschau thematisch ähnlicher, zu verschiedenen Zeitpunkten erschienener Intellektuellenbefragungen durchaus »Trends« in der Ideenwelt des Bildungsbürgertums der Weimarer Republik und des Kaiserreichs offenlegen können (S. 19). Gräfe macht auch darauf aufmerksam, dass diese Umfragen mit Blick auf qualitative Befragungen in der heutigen Sozialforschung – »gerade bezüglich der Eröffnung weitgehend freier Artikulationsmöglichkeiten – überraschend modern« waren (S. 5). SIMON SAX, BREMEN

Jowett, Garth S. / O'Donnell, Victoria: Propaganda & Persuasion. 7th ed. Los Angeles: Sage 2019, XVI, 400 S.

Erstmals 1986 mit einem Umfang von 236 Seiten publiziert, erscheint das Standardwerk der amerikanischen Kommunikationswissenschaftler Garth S. Jowett (University of Houston) und Victoria O'Donnell (Montana State University–Bozeman) mittlerweile in der 7. erweiterten Auflage mit 416 Seiten. Der interdisziplinär angelegte Band, der sich Methoden der Geschichts-, Kommunikations-, Politik- und Kulturwissenschaften, der Soziologie und der Psychologie bedient, will es Leserinnen und Lesern ermöglichen »to understand what propaganda is, how it has shaped events throughout history, how to approach an analysis of it, and how to differentiate it from persuasion.« (S. XIII) Die Autoren definieren Propaganda als »the

deliberate, systematic attempt to shape perceptions, manipulate cognitions, and direct behavior to achieve a response that furthers the desired intent of the propagandist.« (S. 6)

In acht Kapiteln wird das Phänomen Propaganda in seinen historischen und aktuellen Erscheinungsformen beleuchtet und ein Modell zur Analyse von Propagandakampagnen und ihren Wirkungen präsentiert. Eine besondere Stärke des Bandes liegt dabei im historischen Überblick über die Entwicklung der Propaganda vom Altertum bis in die Gegenwart sowie über die Medien der modernen Propaganda (Massenpresse, Radio, Film, Fernsehen, Internet), deren Aufstieg eng mit der Entstehung der modernen Massengesellschaft im ausgehenden 19. und im 20. Jahrhundert verbunden war. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Geschichte der Propagandaforschung, die nach dem Ersten Weltkrieg begann – dem ersten totalen Krieg, in dem alle beteiligten Nationen Propaganda im großen Stil zur Kriegsführung einsetzten. Ein eigenes Kapitel ist denn auch der Rolle der Propaganda in der psychologischen Kriegsführung vom Ersten Weltkrieg bis zum Krieg gegen den Terror gewidmet. Das von den Autoren entwickelte Modell zur Propagandanalyse wird anhand von vier Fallstudien Schritt für Schritt in der Anwendung gezeigt. Ein der 7. Auflage neu hinzugefügter Anhang von Christopher Bronk befasst sich mit »Cyber Propaganda«, der per Computer und Internet global verbreiteten Propaganda, in der die Nutzer der neuen Medien eine zentrale Rolle bei ihrer Verbreitung spielen (Social Media).

Insgesamt halten sich historische und aktuelle Fallbeispiele die Waage; auch das vorgestellte Propagandamodell eignet sich für die Analyse historischer wie aktueller Propagandakampagnen. Zahlreiche Schaubilder und Abbildungen, eine umfangreiche Bibliografie sowie ein Namens- und Sachregister runden das Werk ab. Durch seine anschauliche Darstellungsweise und die vielen Beispiele eignet sich der Band gleichermaßen für den Einstieg in die (historische) Propagandaforschung und für die Lehre. Durch den stolzen Preis von GBP 58,00 ist die Paperback-Ausgabe allerdings für Studierende und das akademische Prekariat nicht gerade erschwinglich.

STEPHANIE SEUL, BREMEN